

Welche Perspektiven gibt es für 5.+6.-Klässler in einem zentralen Mittelstufenzentrum?

Die Ballung aller vor-/pubertierenden Schulkinder an einem zentralen Ort führt zu absehbaren Problemen und sozialen Konflikten, die beim Verbleib an den angestammten Primarschulhäusern vermieden werden können.

Altersdurchmischte Pausenhöfe, gewachsene Schulhauskultur, Göttiklassen, etc. von der 1.-6. Primar sind gute Grundsteine für Gewaltprävention, Sozialkompetenz, Verantwortungsübernahme, Zusammengehörigkeit, u.v.m. und die beste Grundlage für das spätere verantwortungsvolle Zusammenleben von Jung und Alt in unserer Gesellschaft. Ein nicht zu unterschätzender Faktor, in einer Zeit, in der Kinder häufig ohne Geschwister aufwachsen.

Genau diese Grundlage würde den beiden Klassen der oberen Mittelstufe (5.+6.Kl.) genommen werden. Schulhauskultur braucht Zeit und Vertrauen, um zu wachsen und Positives zu bewirken und diese fehlen an einem Ort, wo jährlich die Hälfte der Schülerschaft wechselt. Der Schulerfolg ist heute eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Eintritt ins Berufsleben. Die Anforderungen an die heutigen Schulkinder sind enorm gestiegen, der Druck von allen Seiten hat sich verstärkt. Warum sollen wir ihn mit zusätzlichen Erschwernissen noch erhöhen?

Die Behauptung, dass gerade die Schwächeren von einer Veränderung in dieser wichtigen Phase des Oberstufenübertritts profitieren sollten, ist eine unglaubliche und unverständliche Aussage.

Statt Kontinuität, Ruhe und Sicherheit in einer vertrauten Umgebung werden Unruhe, Instabilität und unvertrautes Umfeld zu Erfolgsmaximen erhoben.

Eine solch verdrehte „Perspektive“ als positiv, gerade auch für schwächere Schulkinder darzustellen, missachtet jede Erfahrung und wirkt auf uns Eltern geradezu zynisch. Opfer dabei sind wie so oft die Schwächsten, die Kinder (ohne Lobby).